

Bericht über das fünfwöchige Praktikum in El Alto/Bolivien 2024

Ankunft

Am Sonntag, den 18.02.2024 stiegen wir in das Flugzeug am Münchner Flughafen, sodass wir am Montag pünktlich um 7:00 Uhr morgens am Flughafen in El Alto, einer der größten Städte Boliviens, abgeholt werden konnten. Die Schulleiterin Cecilia und ihre Tochter Daniela empfingen uns sehr herzlich und hielten eine „Soroichji-Pill“ für uns bereit. Diese nahmen wir dankend an, da wir schon beim Aussteigen die Anzeichen von „Soroichji“ der Höhenkrankheit – Kopfschmerzen, Schwindel, Müdigkeit – spürten; denn El Alto liegt 4.200 Höhenmetern über dem Meeresspiegel. Glücklicherweise fuhren uns Cecilia und Daniela direkt zu unserer Unterkunft in La Paz, die Fahrt dauerte circa 45 Minuten und es ging 1000 Höhenmeter hinab. In der wunderschönen Unterkunft auf 3200 Höhenmetern, die wir uns mit Cecílias anderer Tochter Irene und ihrem Mann Diego (sowie mit ihren zwei Hunden) teilten, ging es uns tatsächlich schon besser.



Wir hatten Glück, dass Irene und Diego ebenfalls in der Schule Coplan, wo unser Praktikum stattfand, arbeiteten, denn die Schule befindet sich in El Alto und so konnten wir mit ihnen mit dem Auto hinauffahren. Am Dienstag sollten wir unseren ersten Praktikumstag ableisten, also fuhren wir um 7:00 los und waren um 8:00 an der Schule – wieder auf 4300 Höhenmetern. Aufgrund unserer Haut- und Haarfarbe wurden wir gleich als Besucher identifiziert und von Schülern und Lehrern sehr herzlich begrüßt.

Über die Schule

Irene studierte Psychologie und ist Leiterin der Orientazione, also hilft sie in erster Linie Grundschulkindern mit Förderbedarf, die richtige Schule zu finden oder an der Schule Coplan bestmöglich inkludiert und gefördert zu werden. Sie nahm uns mit in ihr Büro und erklärte uns den Aufbau der Schule. Die Schule ist für fast alle Altersklassen ausgelegt, es beginnt bei „Prekindern“ (3-4-Jährige) und geht bis zur Abschlussklasse (ca. 18 Jahre). Da die Schule auf 4300 Höhenmetern liegt und weder beheizt noch isoliert ist, besuchen die meisten SchülerInnen die Schule in Winterklamotten und tragen auch im Unterricht Jacken, Mützen und Schals. Die SchülerInnen besuchten die Schule täglich von 8:00 bis 16:00 Uhr. Da Irene und Diego täglich bis 16:00 Uhr arbeiteten, und unser Stundenplan nur 6 Stunden vorsah, „mussten“ wir selbstständig zurückkommen. Am ersten Tag wurden wir von Daniela begleitet. Wir stiegen in ein „Truffi“, dies sind eine Art Sammeltaxis, die bis zu 8 Personen gemeinsam befördern und dadurch extrem kostengünstig sind. Damit fuhren wir zur Telefericostation. Die

„Teleferico“ ist das bekannte öffentliche Nahverkehrssystem von La Paz, und funktioniert im Prinzip wie die U-Bahnen in München, nur dass die Linien keine Zahlen oder Namen haben, sondern nach Farben benannt sind (rosso, amarillo,...) und dass es Seilbahnen sind. So schwebten wir also täglich von 4.300 Höhenmetern in der Teleferico amarillo zur Teleferico verde und damit dann zu unserer Unterkunft, 1000 Höhenmeter innerhalb von 30 Minuten.



Am ersten Abend erklärte uns Irene unsere Aufgaben und nach kurzer Zeit erhielten wir einen Stundenplan.

In den freien Stunden führten wir Gespräche mit den Lehrkräften oder entschieden selbst, welche Fächer/Lehrkräfte wir besuchten (bsp. Sport).

Hour	Monday	Tuesday	Wednesday	Thursday	Friday
1	6 TO Prim B	1 ro Prim A	6 TO sec B	5 TO Sec B	3 ro Prim B
2	Observation	1 ro Prim A	6 TO Sec B	5 TO Sec B	Observation
3	Kinder B	Observation	1 ro Prim B	2 to Prim B	Kinder B
4	Observation	3 ro Prim A	4 to Prim B	Observation	Kinder B
5		Prekinder A		6 TO Sec B	4 to Prim A
6				6 TO Sec B	Observation/Almuerzo
7		5 To Sec B			Observation/Almuerzo

Aufgaben an der Schule

1. Observation 1: Lehrer beobachten & Gespräch mit ihnen führen

Eine unserer Aufgaben war es, anhand von Beobachtungsbögen die Lehrkräfte an der Schule im Unterricht zu beobachten. Es ging nicht darum, diese zu bewerten, sondern es wurde im Anschluss ein Gespräch mit Ihnen und der Schulleitung geführt, was verbessert werden könnte. Im Laufe der fünf Wochen besuchten wir also verschiedene Unterrichtsstunden bei verschiedenen Lehrkräften, hauptsächlich in der Oberstufe, und empfahlen im Anschluss den Lehrkräften einfache Ideen, den Unterricht aus unserer Sicht einfacher und spannender zu gestalten.

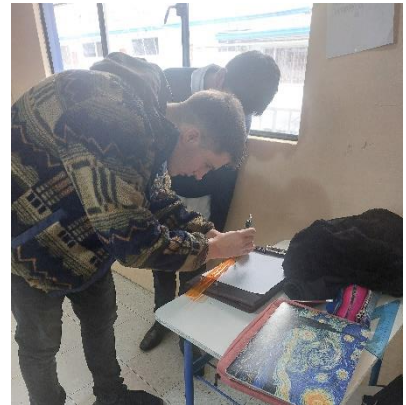


2. Observation 2: Schüler beobachten & Ideen anbieten

Außerdem zählte zu unseren Aufgaben das Beobachten von SchülerInnen Auffälligkeiten während des Unterrichts. Im Rahmen der „Orientazione“ stellte uns Irene das Kind vor und erzählte uns von Einschränkungen und Schwierigkeiten im Alltag, wir beobachteten das Kind im Unterricht und berieten danach mit dem Team der „Orientazione“ und der Lehrkraft, wie man Unterstützung leisten könnte. Es ging in erster Linie um sehr einfache und leicht umsetzbare Ideen (Eine Autistin konnte sich nicht konzentrieren und hielt sich ständig die Ohren zu, ich schlug vor, ihr für die Konzentrationszeiten oder bei Überstimulation Baustellenkopfhörer zu besorgen). Die Ideen wurden dankend angenommen und zeitnah umgesetzt.

3. Unterricht unterstützen

Wir nahmen auch an regulären Unterrichtsstunden teil und unterstützen die Lehrkräfte und lernten von ihnen. In einer Klasse wurde beispielsweise über 2 Jahre ein Projekt durchgeführt, wo die SchülerInnen in Teams angeleitet werden, eine Firma, ein Restaurant oder einen Laden zu eröffnen. Hier gewährten sie uns viele Einblicke in ihre Projektmappen, in denen sie die Ziele, (hypothetische) Finanzen, Anmeldungen bei der Stadt, Mitarbeiter, Locationsuche usw. festhielten. Aus unserer Sicht ist das eine sehr sinnvolle Projektarbeit und hat uns auf jeden Fall inspiriert.



4. Inklusion – Vortrag

Jeden Freitag fand eine Lehrerkonferenz in der Bibliothek statt. Hier wurde anfangs gebetet, dann wurden aktuelle Themen besprochen. An unserem letzten Tag stellte ich den Lehrkräften im Rahmen dieser Konferenz das Inklusionssystem in Deutschland vor und zeigte einfache Möglichkeiten, Kinder mit Beeinträchtigungen im Unterricht besser zu berücksichtigen (Lernleitern, Gruppenarbeit, Baustellenkopfhörer oder selbst gebastelte Lernkabinen).

5. English reinforcement

Mit den Älteren SchülerInnen verließen wir teilweise das Klassenzimmer und trafen uns in der Bibliothek zum „English reinforcement“. Das bedeutet, wir setzen uns in Gruppen von 10 Personen zusammen und unterhielten uns auf Englisch. Wir hielten uns hier nicht an Bücher oder Hefte sondern versuchten einfach ein Gespräch aufzubauen und die Angst vor dem Sprechen zu nehmen, wir selbst sprachen auf Spanisch (und machten viele Fehler), sodass die SchülerInnen sahen, dass es okay ist, sie antworteten auf Englisch. Diese Stunden waren sehr interessant für uns, weil wir uns mit den SchülerInnen viel über Bolivien, Südamerika, die Traditionen, Kulturen und Politik austauschten. Somit bekamen wir einen tiefen Einblick in das Land. Umgekehrt hatten die SchülerInnen viel Spaß am Austausch mit uns und stellten uns Fragen über Deutschland und Europa. Für beide Seiten war dieser Austausch sowohl sprachlich als auch kulturell sehr gewinnbringend.



6. Prekindern

Auch bei den Kleinsten im Kindergarten durften wir aushelfen. Wir halfen beim Basteln, Malen und den einfachen Schularbeiten. Obwohl die SchülerInnen sehr schnell redeten und teilweise lange Geschichten erzählten, hatten wir sehr viel Spaß mit den kleinen Kindern und wurden von ihnen trotz der Sprachbarriere angenommen.



7. Vorbereitung Aula libre

Ein sehr spannendes Konzept an der Schule ist die „Aula Libre“. Dieses System gibt es an der Schule seit kurzer Zeit für Kindergarten bis zur 6. Klasse. „Aula Libre“ bedeutet „Freies Klassenzimmer“, die Klasse geht hier in einen extra Raum. Bei den Schulkindern wird die Klasse in vier Gruppen aufgeteilt: Spanisch, Englisch, MINT-Fächer und Mathematik. Dann arbeiten die SchülerInnen freier als im Klassenzimmer an Aufgaben, die mehr auf die Kreativität und Freiheit der SchülerInnen ausgelegt sind, sie dürfen sich auch unterhalten. Bei den Kindergartenkindern gibt es ebenfalls vier Gruppen, die Aktivitäten sind hier beispielsweise Farben sortieren, Bilder nachmalen oder Figuren nachlegen. Wir wurden häufig gebeten, in unseren Pausen oder der Freizeit Aktivitäten für die Aula Libre vorzubereiten, da die Lehrkräfte unser Repertoire an Ideen kennenlernen wollten. Dafür stand uns ein gesamter Raum an Materialien zur Verfügung (bemalte Nudeln, gefärbte Wattestäbchen, ...)



8. Aula Libre Aktivitäten

Da wir die Aktivitäten vorbereiteten, durften wir sie auch mit den Kindern durchführen. Dabei hatten wir sehr viel Spaß, weil wir jeweils eine Gruppe mit etwa 6-9 SchülerInnen alleine leiteten und dadurch in engen Kontakt kamen. Wir bastelten, rechneten und lernten Englisch mit den Älteren und sortierten, bastelten und spielten mit den Jüngeren. Die Aula Libre hat sich in unseren Augen als sehr fortschrittlich gezeigt und wir können uns gut vorstellen, dass sich diese Verbesserung, die lediglich auf einem extra Raum basiert, in deutschen Schulen ebenfalls als sinnvoll erweisen würde, vor Allem auch im Gesichtspunkt der Differenzierung.



Erlebnisse in der Schule

Innerhalb der Schule haben wir weitere Erfahrungen gemacht. Eine Lehrkraft hat uns gebeten, mit ihm und seiner 10. Klasse eine Buchmesse zu besuchen. Spannend war hierbei für uns vor Allem ein Vortrag über die alten bolivianischen Sprachen der Einheimischen. Manche davon werden heute noch in El Alto gesprochen, unterscheiden sich aber stark von der Landessprache Spanisch, sondern klingen für mich eher wie eine Mischung aus Russisch und Chinesisch.

Kulinarische südamerikanische Spezialitäten durften wir im Lehrkräftezimmer kennenlernen. Neben regelmäßigem Mittagessen, von dem wir nicht sagen können, was genau es war, gab es in jeder Vormittagspause den Kaffeeersatz und das ultimative Heilmittel gegen die Höhenkrankheit: Mate de Coca. Dieser Tee aus reinen Kokainblättern wirkt aufputschend wie Koffein und erweitert die Blutgefäße, wodurch die Höhe erträglicher für uns wurde, enthält jedoch eine so geringe Menge Kokain, dass dadurch keinerlei andere Wirkung entfaltet wird. Anders verhält sich dies beim Kauen der getrockneten Blätter, dies gilt ebenfalls als normal in Bolivien und wird von vielen gegen Müdigkeit genutzt.



Mit der Schulfamilie durften wir auch einige Feste feiern. Am Weltfrauentag beispielsweise ist es Tradition, dass alle weiblichen Lehrkräfte Blumen und Süßigkeiten von den SchülerInnen geschenkt bekommen.



Der Vatertag fiel zufällig mit unserem letzten Schultag zusammen, daher wurde im Lehrerzimmer gemeinsam gegessen und gefeiert, diesmal bekamen die Männer Geschenke und wir wurden freundlich von allen verabschiedet.

Universität

Neben der Schule besuchten wir zweimal wöchentlich den einen Spanischkurs an der Universidad de Bolivia, einer privaten Universität in La Paz. Durch die Universität kamen wir in Kontakt mit den „Walikis“, einer Gruppe Studierender aus La Paz, die sich bereitklärten, uns während unserem Aufenthalt in La Paz zu unterstützen. In der ersten Woche wurden wir zu einem Kinoabend mit ihnen



eingeladen, wo wir einen dramatischen bolivianischen Bestseller anschauten. An einem anderen Tag gaben sie uns eine Stadtführung und erzählten uns etwas über die Geschichte von La Paz und den bekannten Straßenblockaden, die als Mittel gegen die Regierung eingesetzt wurden. Außerdem halfen sie uns, ein Fußballspiel im Stadion zu besuchen, und sie wanderten mit uns auf den bekannten Chakaltaya, der einst das höchste Skigebiet auf 5300 Höhenmetern beherbergte (bevor der Gletscher schmolz).



Weitere Aktivitäten

Von Allen, den Lehrkräften sowie den „Walikis“ bekamen wir Hilfe bei den Aktivitäten in und um La Paz herum.

Am ersten Wochenende lud uns Cecilia zu einer Wanderung zu den „siete Lagunas“ ein, einem Gebiet in den Anden wo keine Menschen leben. Irene half uns am nächsten Tag, das Mountainbiken auf der „Camina de la muerta“ zu organisieren. Die tödlichste Straße der Welt startet bei 4.700 Höhenmeter und endet im Regenwald auf etwa 2000 Höhenmetern, seit eine Alternativstraße erbaut wurde fahren hier nur noch wenig Autos und das Befahren in geführten Touren auf Mountainbikes wurde zur Touristenattraktion.



Außerdem wurde uns empfohlen, eine „Chollitas“-Wrestling-Show zu besuchen. Chollitas sind die einheimischen Frauen Boliviens, sie tragen weite Röcke und lange Zöpfe mit viel Verzierung. Als Zeichen der Emanzipation der Chollitas verschrieben einige von ihnen sich den Hobbys Skateboarding oder Wrestling.



Das Wochenende danach verbrachten wir an der bekannten Salar de Uyuni, die Salzwüste in der Mitte Südamerikas.



Unter der Woche besuchten wir den „mercato de brujas“, den Hexenmarkt. Neben vielen Souvenirs wie Alpakawollpullover und Alpakawollemützen gibt es hier Dinge zur Durchführung von Ritualen. Wenn beispielsweise ein neues Haus gebaut wird, soll darunter ein Lama begraben sein. Je kleiner das Lama, desto länger steht das Haus. Daher gibt es am Mercado viele Lamas, je kleiner desto teurer. Die kleinsten und teuersten, jedoch auch die begehrtesten sind hierbei die Lamaföten.



Das nächste Wochenende nutzen wir für einen Ausflug in den Sajama – Nationalpark, eine Hochebene auf 4500 Höhenmetern mit einem Wandergebiet, hohen Vulkanen und ganz vielen Lamas.

Unser letztes Wochenende in La Paz wollten wir eigentlich nutzen, um einen Ausflug in den Regenwald zu machen. Aber die SchülerInnen empfahlen uns, dies in Peru nachzuholen, und in La Paz die einmalige Chance zu nutzen, den „leichtesten“ 6000 Meter hohen Berg der Welt zu besteigen.

Am Mittwoch danach mussten wir uns leider von der Schule, den Lehrkräften, den Walikis und den Schülern verabschieden. Aber dank ihren Tipps folgte noch zwei Wochen eine unvergessliche Reise nach Cochabamba, Cusco, zum Machu Picchu, nach Nazca und Paracas, über Lima in die Amazonasstadt Iquitos und zurück nach Deutschland. Wir sind stolz und dankbar über diese Erfahrung und haben selbst mindestens so viel gelernt wie weitergegeben.



Johanna Weinzierl

Leon Bernreiter

02/24 – 04/24

Schule Coplan Bolivien